

Merleburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Kreisbibliotheken 1,50 Mk., bei den Postämtern 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern mit 15 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Spätschluß der Redaktion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5erpaletzte Corporelle oder deren Stamm 10 Pf., für Private in Merleburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Flottigen und Placaten außerhalb des Infanzentzells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belangen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merleburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merleburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 179.

Freitag, den 3. August 1906.

146. Jahrgang.

Unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers **W. Schwarze** in **Ritzgen** ist die Schweineeiche ausgebrochen. (1477)
Klein-Schorlapp, den 30. Juli 1906.
Der Umsiedler.
V o d.

Deutsch-Südwestafrika im englischen Parlament.

Das Unterhaus beschäftigt sich gestern mit der in Transvaal einzuführenden definitiven Verfassung. Die Opposition kämpfte die Regierungsvorlage, weil sie das politische Uebergewicht des englischen Bevölkerungselements in jener wichtigen Kolonie nicht genügend sicherte. Ein Redner bezeichnete die Aufstellung des Engländertums in ganz Südafrika als gefährdet und verwies dabei u. a. auf die — deutsche Schutztruppe in unserem Südwestgebiet als eine Bedrohung des englischen Besitzes! Diese Auffassung wurde allerdings von der Regierungseite in sehr scharfen Worten zurückgewiesen, und die Vorlage erhielt bei der Abstimmung eine große Mehrheit. Der „Verl. Lok. Anz.“ erhielt über den Verlauf der Sitzung folgenden telegraphischen Bericht:

* London, 1. August. Im englischen Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär **Curchill** ferner, daß nach Ablauf der ersten Parlamentssession auch die Mitglieder der zweiten Kammer von Transvaal aus Wahlen herangezogen sollen, daß die Parlamentsmitglieder Gehalt beziehen sollen und daß nur die Männer Stimmrecht haben sollen. **Sir Alfred Lyttelton** verurteilte die Vorschläge der Regierung, die er als unglücklich und inopportun bezeichnete. **Wheeler** forderte die Regierung auf, ihr Augenmerk auf die

allgemeine Lage in Südafrika und auf die Gefahr von Rassenkämpfen zu richten, und wies dann auf die Wahrscheinlichkeit einer holländischen Mehrheit in der Kapkolonie und auf die Lage der Eingeborenen hin. Im Damaralande befanden sich außerdem beträchtlichen Anzahl von Burenfreiwilligen. **Wheeler** kam dann auf die im Mai dieses Jahres im Deutschen Reichstage erfolgte Ablehnung des Eisenbahnbaues und auf das Anerbieten der deutschen Regierung zu sprechen, im Falle des Baues der Bahn 5000 Mann zurückzuziehen, und führt darauf aus, die Anhänger der Friedens- und Sparpartei in Deutschland hätten hervorgehoben, daß jener Vorschlag der deutschen Regierung besage, daß 5000 Mann mehr an Truppen in Damaraland ständen, als zur Bekämpfung der Herero notwendig seien. Obgleich er jetzt nicht behaupten wollte, daß die Truppen dort zu unehrenhaften Zwecken wären, so wäre es doch wichtig, in Betracht zu ziehen, daß, falls Streitigkeiten in Europa entstehen sollten, die Anwesenheit einer derartigen Truppenmacht ein Faktor wäre, der nicht außer acht gelassen werden dürfte. **Sir Charles Dilke** bezeichnete die Rede Lytteltons als höchst gefährlich und spottete über den Gedanken an den Marsch einer deutschen Streitmacht durch Namqualand. **Walpole** drückte seine Verwunderung darüber aus, daß eine Regierung es für wünschenswert hätte halten können, sich auf ein so gefährliches Wagnis einzulassen. Die Regierung habe Bestreben, aus den Verlegenheiten herauszukommen, die mit den wirtschaftlichen und Arbeiter-Schwierigkeiten in Transvaal zusammenhängen, und in die sie durch unbedachte Wahlversprechungen hineingeraten sei. **Ministerpräsident Campbell-Bannerman** er-

klärte hierauf, daß er im Laufe seiner parlamentarischen Erfahrung noch nie eine unwürdiger, ungeschicktere und unpatriotischere Rede gehört habe. Die Vorlage wurde sodann mit 316 gegen 83 Stimmen angenommen.

Was die Behauptung Lytteltons über die Verhandlung zwischen Reichstag und Regierung im Mai d. J. betrifft, so lag die Sache denn doch wesentlich anders. Als von parlamentarischer Seite sondiert wurde, ob nicht eine Verminderung der Schutztruppe angängig sei, erfolgte der Hinweis, daß, wenn die geforderte Eisenbahnstrecke zur Verbindung der stehenden Truppen mit der Küste bewilligt und gebaut worden wäre, eine große Zahl von Truppen entbehrlich werden könnte, die sonst zur Sicherung des Stappennweges unbedingt notwendig blieben. Die Eisenbahn ist nun bekanntlich nicht bewilligt worden, und damit fiel die Voraussetzung, unter der die Regierung eine Verminderung der Truppenstärke zugestimmt hätte. Das unsere Schutztruppe ausschließlich dem Zwecke dient, den immer noch nicht ganz bezwungenen Aufstand im deutschen Gebiet endgültig niederzumerzen und die Wiederkehr völliger Ruhe dort zu verhängen, braucht im übrigen kaum besonders verhängt zu werden. — Artikel der englischen Presse über die gestrige Abstimmung im Unterhause werden dem „Verl. Lok. Anz.“ in folgendem Privattelegramm übermittelt:

* London, 1. August. Die Regierung kann mit der Aufnahme des neuen Verfassungsprojektes für Transvaal wohl zufrieden sein. Die ministeriellen Organe kennzeichnen es als einen geschickten Mittelweg zwischen den widerstrebenden Ansprüchen von Buren und Briten, und auch die geschäftigen unionistischen Blätter erblicken bei aller von parteipolitischen Erwägungen dictierten Polemik in der Tatsache, daß Lord

Selborne mit dem Projekt einverstanden ist, eine vorübergehend ausreichende Garantie für die Wahrung der berechtigten englischen Interessen auch unter der neuen Verfassung. Das bei weitem unabhängige der großen Morgenblätter, die **Morning Post**, schreibt sogar, daß ein großer Teil der Redten mit der Regierungsvorlage in ihren Hauptzügen durchaus einverstanden sein wird. In Grund und Boden verurteilt wird sie lediglich von den kolonialen Schaffmachern der **Daily Mail**, welche den Entwurf als eine verflüchtete Auflage der britischen Kapitulation von **Majuba Hill** brandmarken. Bezeichnend ist, daß von dieser Seite auch hierin wieder das böse Deutschland als Schreckgespenst verwendet und erklärt wird, ein herodotarisches Mitglied der letzten konservativen Regierung betrogte den Verfassungsentwurf als den ersten Schritt auf dem Wege der Aufseerung **Transvaals** an die Deutschen.

Aus Rußland.

Der Soldatenaufbruch in Swaborg ist als ein bedeutendes Zeichen für den revolutionären Geist in der russischen Armee und Flotte zu betrachten. Wenngleich die treuebliebenen Truppen der Weiterer in einem Teile der Besatzungswerke Herr geworden sind, kann doch nicht die Ruhe als hergestellt betrachtet werden. Besonders bedrohlich ist, daß auch Kriegsschiffe im Hafen mit den Weiterern gemeinsame Sache machen, und daß die revolutionäre finnische Organisation, die „**Rote Garde**“ die Weiterer unterstützt, indem sie die Eisenbahn-Verbindungen stört, um dadurch die Heranziehung von Regierungstruppen zu erschweren. Außerdem ist auch ein Streik der Eisenbahner ausgebrochen.
Zu den zahlreichen politischen Wortdaten in der **Rußland** an der Tagesordnung sind,

Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. E. L. F. r.

(40. Fortsetzung.)

Hier war vollständige Einsamkeit. Hier hörte die befruchtende Wirkung des Wassers auf. Hier wuchsen keine Palmen, nur ab und zu hing halb verdorrte ein dorniges Gestrüpp an den Felsen.

Wolkenlos blaute sich der Himmel über dieser Felsenwildnis, in die sich **Gundakar** immer tiefer verlor. Hoch am Firmament über ihm schwebte ein Geier auf bewegungslosen Fittigen; jetzt flog er einen gelben Pfiff aus, regte die gewaltigen Schwingen und verschwand im Nebeldunst der Wüste.

Als **Gundakar** nach einiger Zeit stillstand, um sich zu orientieren, sah er plötzlich vor sich auf einem Felsstück eine tief zusammengeklunkene Frauengestalt sitzen. Ihr elegantes weißes Kleid, der moderne breitrandige Strohhut, der nebst dem Sonnenstirn neben ihr lag, zeigte an, daß sie zu der Gesellschaft gehörte.

Wie kam sie ganz allein in diese Einöde? — Sollte sie sich verirrt haben?

Gundakar trat auf sie zu, um ihre Hilfe anzubieten. Da blickte sie auf und er sah in das bleiche, erstarrte Antlitz **Irenens**. Ihre Name entfuhr unwillkürlich seinen Lippen.

Da schreute sie empor und wollte entfliehen, aber ihre Füße versagten den Dienst, sie wäre zusammengefunken, wenn **Gundakar** sie nicht mit fester Hand gestützt hätte.

Veilos fast, halb bewußlos, lag sie in seinem Arm, ihr Haupt sank kraftlos auf seine Schulter.

„Weshalb wollen Sie stets vor mir stehen, Irene?“ fragte er mit mild-erster Stimme, der man die gewaltige Erregung seines Innern anmerkte. „Was habe ich Ihnen getan, daß Sie mich zu fürchten, zu verabscheuen scheinen?“

Sie blickte träumenden Auges zu ihm empor. „Ich fürchte Sie nicht — ich verabscheue Sie nicht“, sagte sie leise und mit bebender Stimme: „Sie wissen es... aber: Sie wissen es auch, weshalb ich Sie meiden muß.“

„Ich weiß jetzt Alles“, fuhr er traurig fort. „Ah, Irene, weshalb hatten sie kein Vertrauen zu mir? — Doch nicht Sie trifft die Schuld — sondern mich allein, der ich nicht stark und vertrauensvoll genug war, Ihnen das, was schönbar zwischen uns lag, zu offenbaren. Und als ich es tat, da war es zu spät — da waren Sie entflohen. Ja, Irene, der Mann der Vergangenheit lag noch auf meinem Leben, auf meiner Seele mit nächtligem Schatten. Ich glaubte, in meiner Jugend um das Glück betrogen zu sein, und wollte nicht einsehen, daß da kein Glück erblicken konnte, wo nicht gegenseitige Liebe und Vertrauen herrschte. Ihre Mutter, Irene, hat mich nie geliebt, aus Mitleid, aus leichtbegreiflicher Eitelkeit vielleicht, bildete sie meine Schwärmerin, aber als der Mann erschien den sie liebte, da brach sie mit dieser Spielerei... das ist Alles, Irene! Das ist die Wahrheit, die ich lange Zeit nicht einsehen wollte, aus Trotz wollte ich unglücklich sein. Mich allein trifft die Schuld — nicht

Ihre Mutter. Fragen Sie sie selbst, sie wird Ihnen alles bekämpfen. **Harvey** hat Sie belogen und betrogen. Sie sollen selbst die wenigen Briefe Ihrer Mutter sehen — es sind faste gleichgültige Seiten... Das ist alles. — Und doch stand es zwischen uns wie ein Geipenst und ich war nicht muttig genug, es durch einen festen Griff zu verschärfen, weil mein müder Geist noch in dem Nenne der Vergangenheit lag. Das Alles habe ich Ihnen in jenem Brief, den **Harvey** Ihnen übergeben sollte, gesagt — ich war es Ihnen und mir schuldig, daß ich es Ihnen jetzt sage.“

Sie hatte ihn mit gesenktem Haupte zugehört, während ihr Herz heftig pochte und ihre Wangen glühten.
Ach weshalb hatte er nicht damals so gesprochen, als sie in dem Wald von Hohen-thurm weilten? Sie wäre jubelnd in seine Arme gestürzt.
Jetzt war es zu spät. —
„Ich danke Ihnen für ihre Aufklärung, Herr Graf“, sagte sie leise. Dann wandte sie sich zum Gehen.
„Darf ich Sie begleiten?“ fragte er.
Sie sah bittend zu ihm auf.
„Lassen Sie mich allein gehen... es ist doch Alles aus...“
„Irene?“ rief er schmerzlich.
Da schlug sie die Hände vor das Gesicht und brach in bitteres Schluchzen aus.
„Was steht noch zwischen uns?“ fuhr er mit bebender Stimme fort. „Irenes Versprechen, von dem mir **Henriette** gesprochen, das Sie mir in Ueberzeugung geben haben

können, vielleicht aus einem gewissen Trotz — es kann und muß gelöst werden, Irene.“
„Nein — es kann nicht gelöst werden...“
„Weshalb nicht?“
„Weil es einem Sterbenden gegeben wurde...“
„Wie soll ich das verstehen?“
„Sie haben mir in größter Weise Aufklärung über Ihr Leben gegeben, Herr Graf“, fuhr Irene fort und ihre Stimme gewann mehr und mehr an Festigkeit, wenn sie auch sehr traurig und schmerzlich bewegt klang. „So können Sie auch erwarten, daß ich Ihnen einen Schritt meinerseits erkläre, der den Zorn der Gräfin **Henriette** und gewiß Ihr Ersauern erregt hat. — Ich bin mit dem Grafen **Wabimir** **Uruski** verlobt... nicht aus freier Wahl, nicht aus Liebe, nicht aus sonstigen eigenwilligen Gründen... und doch kann ich von dieser Verlobung nicht zurücktreten, will ich dem Grafen nicht den Todesstoß verfehlen.“

„Aber ich begreife nicht...“
„Was würden Sie tun, Herr Graf, wenn ein Sterbender Sie um einen letzten Liebesdienst bittet? — Was würden Sie tun, wenn eine verzweifelte Mutter Sie auf den Knien ansieht, ihr einziges Kind durch ein Versprechen zu retten? — Ich kenne Ihr Herz zu gut, Herr Graf, um nicht zu wissen, daß Sie diese Bitte erfüllen würden...“
Der Graf neigte das Haupt.
„Ich verstehe Sie jetzt, Irene, und ich achte und liebe Sie nur um so tiefer und inniger. Sie haben recht — und wenn ich selbst den Tod davon haben sollte, Sie dürfen nicht anders handeln.“

(Fortsetzung folgt.)

ist eine neue hinzugekommen, der der frühere Duma-Abgeordnete, Professor Herzenstein (liberaler Konfession) zum Opfer gefallen ist. Im übrigen sind folgende Nachrichten zu verzeichnen.

* Paris, 29. Juli. Wie „le Journal“ aus Petersburg erfährt, hat der Zar am Tage der Auflösung der Duma einen Erlass unterschrieben, durch welchen in Finnland das allgemeine Wahlrecht eingeführt und gleichzeitig den Frauen daselbst das Wahlrecht wie den Männern zugesichert wird. Die neue Volksvertretung bildet ein Haus von 200 Abgeordneten, welches aus Grund direktor und allgemeiner Wahl nach dem Proportionalssystem gewählt werden wird. Wahlberechtigt sind alle Finnländer, welche das 25. Lebensjahr erreicht haben, einschließ- lich der weiblichen Bevölkerung. Die Wahl- barkeit ist durch keinerlei Vorbehalt beschränkt. Eine Verlegung der Wahlfrist wird durch Gefängnisstrafe geahndet, und jede Beein- flussung seitens der Behörden zieht Amts- enthebung der entsprechenden Beamten nach sich. Den Volkswortretern ist auf die Dauer der Session Immunität zugesichert. Die übrigen parlamentarischen Einrichtungen sind konform denen anderer Länder mit liberaler Verfassung. Gesetzesfakt erlangen die Beschlüsse des Hauses durch die Sanction des Zaren als Großfürsten von Finnland.

* Petersburg, 1. August. Ueber die Meuterei in der Festung Sewaborg ist jetzt folgende offizielle Mitteilung von Generalmajor Raiming an den Oberkomman- dierenden der Garde und des Petersburger Bezirks eingegangen: „Während der Nacht des 31. Juli meuterte die Festungsartillerie. Die Meuterei bemächtigte sich der Mi- chailowski, Artillerie- und Ingenieurlinien, eben- so aller Maschinengewehre. Die Telephon- verbindung wurde zertrübt, ebenso der Telegraph. Vier Kompanien Festungsmannschaften sowie 2 Schützenkompanien wurden aus Helfing- fors beordert. Ich befand mich auf der Kommandanteninsel. Das Lager bei Helfing- fors ist besetzt vom zweiten Festungsbataillon und der ersten Kompanie des Alexanderinischen Regiments. Die näheren Umstände sind bisher unauflösbar; ich werde das Weitere abwarten. Die Ursachen des Aufstandes sind unbekannt. Kurz darauf sandte der General Raiming nachfolgende Ergänzungs-Depesche: „Zu den Revolütanten der Sewaborger Gar- nison gesellen sich noch vier Kriegsschiffe in voller Kampfausrüstung. Die Lage ist be- drohlich.“ Die Zeitung Dnabizkiw meldet noch aus Wival, daß ein Geschwader unter dem Kommando des Großfürsten Alexander Michailowitsch in Helfingfors eingetroffen sei. In Sewaborg war vorgestern und gestern keine Kriegsschlagge bemerkbar. Der Magistat von Helfingfors fordert zur Ruhe und zur Vermeidung nutzloser Versammlungen auf.

* Paris, 1. August. Zur Meuterei in Sewaborg wird dem „Matin“ gemeldet, daß der Platzkommandant Generalmajor Raiming gefallen und der Artillerie- kommandant Algefer verwundet worden sei. Zwei Bataillone, welche von Wso nach Sewa- borg kamen, haben sich den Revolütanten angeschlossen.

* Moskau, 1. August. Urrpionlich sollte in Sewastopol, Kronstadt und Sewaborg gleichzeitig ein allgemeiner Militär- aufstand stattfinden. Die Revolüte in Sewaborg ist infolge der plötzlichen Ver- haftung von zehn Soldaten der Minen- kompanie vor dem festgesetzten Termin aus- gebrochen. Dabei sind die jüngeren See- offiziere sämtlich zu den Meutereern über- getreten, während die älteren zum Teil arre- tiert, zum Teil niedergemacht wurden. Die revolütierenden vier Kriegsschiffe beabsichtigen, gegen Kronstadt vorzugehen.

* Berlin, 1. August. Das „Berl. Zbl.“ erhält nachfolgendes Telegramm aus Peter- burg: Die Revolüte in Sewaborg begann, weil ein Korpedomatrose an den Mißhan- dlungen seiner Vorgesetzten gekorbet ist. Als sich Unruhen bemerkbar machten, nahm der Kommandeur mehrere Verhaftungen vor, worauf in der Nacht zu 31. Juli eine Em- pörung bei der Festungsartillerie ausbrach. Die Empörer griffen von drei starken Forts mit 40 Maschinengewehren Besitz und be- schossen die Forts auf der Kommandeur, auf der Lager- und der Alexanderinsel, bis die letzteren zu den Aufständigen übergingen.

* Moskau, 1. August. Als die Kunde von der Auflösung der Reichsduma gestern nach der Festung Deschlagar in Trans- kaspasien gebrungen war, löste die dortige Garnison den Kommandanten und alle Offi- ziere und Piloten und eignete sich die ganze Gewalt in der Stadt an. Im Post- und Telegraphenamt sowie in sämtlichen anderen staatlichen Gebäuden stellten die Meuterei

Batrouillen auf. Auch das Zetelerinodar- Kuban-Gebiet befindet sich völlig in den Händen revolütierender Truppen.

* Moskau, 1. August. Der frühere Mos- kauer Duma-Abgeordnete Professor Michael Herzenstein, eine hervorragende Autorität auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Finanz- und Agrarfragen, ist gestern abend in Terijoki in Finnland meuchlings er- mordet worden. Der Mörder entkam. Die Mitglieder der patriotischen Vereinigungen der sogenannten „echt russischen Männer“, haben schon längst den jüdischen und rabi- kalen Deputierten mit dem Tode bedroht. Jetzt haben sie offenbar mit Herzenstein, der jüdischer Abstammung war, den Anfang gemacht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. August (Hofnachrichten). Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin speiseten gestern Mittag, wie aus Ewinenünde gemeldet wird, an Bord der „Juna“ und unternahm nachmittags mit der Nacht eine Segelfahrt. — Der Kaiser wird, wie man aus Mainz schreibt, am 20. August über die dortigen Truppen eine Parade abnehmen und darauf den Schießübungen des Fuß- Artillerie-Regiments Nr. 2, bei denen auch Haupten neuester Konstruktoren zur Verwen- dung kommen, beiwohnen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge begiebt sich der Kaiser Mitte August auf mehrere Tage nach Schloss Friedrichsruh bei Homburg, während welcher Zeit der König von England dort eintreffen wird.

— Kardinal Kopp hat ein vom Zentrumsabgeordneten Dr. Porck an ihn gerichtetes Schreiben geantwortet, daß er sein bevorstehendes 25 jähriges Bischofsjubiläum in Breslau nicht feiern, an diesem Tage überhaupt in Breslau nicht anwesend sein und alle Ehrungen irgendwelcher Art auf das entschiedenste ablehnen werde.

— Die nächsten Nachrichten zum Reichstag finden in Kinteln - Hofgismar, Stabe-Bremervörde, Böben - Waldheim und Habersleben - Sonderburg statt. Im Kreise Kinteln-Hofgismar, den in keiner auch vom Reichstagskanzler Fürsten Bülow bestens aner- kannten Art zuletzt der zu früh verlebte Abgeordnete Graf Reventlow vertreten hat, fällt am 4. d. M. die Stichwahlentscheidung zwischen dem Deutschsozialen Herzog und dem Sozialdemokraten Wetterlein. Der bitteren Erfahrungen, welche die tauwige Zer- rissenheit der bürgerlichen Parteien in einer Reihe früherer Reichswahlen gezeigt hat, sind anscheinend noch nicht genug. Denn die im Wahlkreise ziemlich stark vertretene freisinnige Volkspartei und der liberale Wahlverein haben in ihrer Stichwahlparole ihre Wähler aufge- fordert, für den Sozialdemokraten der neben einem Antijemiten das kleinere Uebel sei zu stimmen.

— Die deutschen Abgeordneten in Oshafrika haben jetzt das genaue Pro- gram für ihre Studienreise im Schutzgebiet festgestellt. Sie fahren zunächst von Dar-es- salam mit dem Dampfer „Bundesat“ nach Kilwa Kiffwani, dann nach Nindi, Bagamo- zebani, Sanibar, Pangani und Tanga. Unter Benutzung der Mombasbahn wird dann eine siebenstägige Fuhrtour durch Uvumbura ausgeführt. Am 15. d. M. wird Mombassa erreicht, am 17. Port Florence. Dann erfolgt eine zwölftägige Rundfahrt um den See mit zwei Tagen Aufenthalt in Vukoba und vier Tagen in Muansa. Von dort geht die Rückfahrt nach Mombassa, wo am 31. d. M. die Heimreise mit dem Dampfer „Bürgemeister“ der Deutsch-Ostafrikanische an- getreten wird.

— Daß über Steuerdruck geklagt, wird, ist nicht neu, auch daß diese Klagen zum besonders laut erörtern, wenn Steuern zur Einführung gelangen, ist bekannt. Man wird sich deshalb nicht besonders aufregen, wenn man in den verschiedensten Blättern jetzt gerade Artikel begegnet, die sich mit den neuen Reichsteuern befassen und nachzuweisen suchen, wie schädlich sie sind. Daß ohne sie die Pumpwirtschaft des Reiches zu einer Lumpwirtschaft ausgeartet wäre, wie es im Reichstage recht treffend bezehnet wurde, wird dabei vergessen, jedenfalls nicht erwähnt. Man ist in Deutschland überhaupt noch nicht so weit, wie in anderen Ländern, daß man nicht bloß die Interessen des Individuums sondern auch die des Gemeinwells, in dem das Individuum sein rechtliches Teil von Vor- teilen genießt, berücksichtigt und auch sie bei der Betrachtung neuer Steuer mitprechen läßt. Jedoch, man kann diese Erscheinung immer wieder beklagen, neu ist sie nicht. Was aber jetzt wohl zum ersten Male zu beachten ist, ist, daß sogar größere Zeitungen gegen

die neuen Steuern mit dem Hinweis darauf zu Felde ziehen, daß die Umsehung der Steuerfälle Ungerechtigkeiten im Gefolge gehabt habe. So wird mit pathetischen Worten hervorgehoben, daß bei der Fahrkartensteuer ein Fahrgehalt von 70 Pf. mit 50 Pf. Steuer belegt wird, und zwar bloß weil der Preis für die Fahrkarte mit den 70 Pfennigen in eine höhere Steuerklasse hineinrage. Der Verfasser dieses Artikels hätte die Ungerech- tigkeit noch drastischer darstellen können, und vielleicht hätte er dann noch mehr erteilte Leute gefunden, die ihm bei seinen Klagen über die Fahrkartensteuer zugestimmt hätten. In den Kreisen, in denen auch Steuer- fragen objektiv angesehen werden, hat es sich einfach lächerlich gemacht. Jede Fest- setzung von Steuerstufen bringt Erhö- hungen, wie die oben besprochene mit sich. Vielleicht ist dem Verfasser jenes Artikels bekannt, daß das preussische Einkommen- steuergesetz eine Bestimmung enthält, wonach die Steuerpflicht mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark beginnt. Wer also 901 Mark zum Jahreseinkommen hat, muß Staats-Einkommensteuer zahlen, wer 900 Mark hat, nicht. Welche schreiende Ungerechtigkeit würde man in Konsequenz der obigen Klagen sagen müssen, und doch ist eine Steuer- abhebung nur durch die Festsetzung bestimmter Steuerstufen möglich. Würde man in Preußen die Konsequenz aus diesen Klagen gezogen haben, so hätte man entweder keine Steuerbefreiung zulassen oder überhaupt keine Steuer erheben dürfen. Größere Blätter sollten sich doch von solcher Steuermäßigen frei halten. Eine gewiß nicht dankbare, aber darum doch lohnenswerte Aufgabe der Presse würde es überhaupt sein, die Leser darüber zu belehren, daß große Kulturaufgaben nur von großen Gemeinwesen gelöst werden können, daß zu dieser Lösung aber auch Mittel nötig sind und daß diese Mittel natürlich nur von den einzelnen Mitgliedern der Gemeinwesen aufgebracht werden können. Eine Steuer- zahlungsstudigkeit wird man damit ja auch nicht erzielen, aber man wird doch wenigstens in jedem Steuerzahler die Ueberzeugung hervor- rufen, daß, wenn er Beiträge zur Lösung von Kulturaufgaben entrichtet, er damit auch für sich, seine Angehörigen und seine Nach- kommen sorgt. Und schon damit wäre viel erreicht.

* München, 31. Juli. In der Kammer der Reichsräte wiederholte auf eine An- frage des Prinzgen Georg von Bayern Minister Graf Feilich die jüngst in der Kammer abgegebene Erklärung, daß die Re- gierung aus rein sachlichen Gründen, ohne einer Partei nachzugeben, den Landtag zu einer ganz beschränkten Nachsession für die Erledigung des Wassergesetzes einberufen wolle. Prinz Georg erklärte, mit der Ge- währung einer Nachsession schaffe die Re- gierung einen bedeutenden Präzedenzfall und eine Prämie für den schleppenden Gang der Landtagsverhandlungen. Das schrittweise Zurückweichen der Regierung sei ein Zeichen der Schwäche. Minister Graf Feilich betonte im Namen des Gesamtministeriums, es handle sich lediglich um die Fertigstellung eines Gesetzes in dieser Nachsession. Er müsse den Vorwurf der Schwäche ganz energisch als unberechtigt zurückweisen. Sämtliche Minister seien in dieser Sache einverstanden gewesen.

* Köln, 1. August. Auf dem Sittener „Rote Erde“ bei Nachen hatten bis 6 Uhr nachmittags 860 Mann die Kündigung eingereicht. Die Direktion erklärte: Nachdem in den letzten Wochen zweimal freiwillig die Löhne aufgebessert sind, können die erwerbsfähigen Arbeiter der Walzwerke, die auf 70 v. d. Rohrerhöhung hinauslaufen, keinesfalls bewilligt werden. Gegebenenfalls werde sie, die Direktion, das ganze Werk, das 4000 Arbeiter beschäftigt, schließen müssen.

* Lübeck, 1. August. Die Verwaltung der Eisenbahn Lübeck-Bücher will bei den Billetten dritter Klasse von Lübeck nach Ham- burg die Fahrkartensteuer selbst tra- gen. Als anderen Fahrarten erhalten jedoch die entsprechende Preiserhöhung.

* Japan. * Tokio, 31. Juli. General O K wurde zum Nachfolger des Marshalls Kodama als Chef des Generalstabes ernannt.

* China. * Peking, 1. August. Hier hat die Sen- dung von Verstärkungen der Grenzschutz- wache seitens der Westmächte einen großen Ueberlastungs hervorgerufen. Die Ver- einigten Staaten haben zwar im Gestand- schaftsviertel eine sehr schwierige Stellung zu verteidigen und dort nur eine sehr kleine Wache. Aber die gegenwärtige Lage biete keinen Grund zur Unruhe. Dagegen wird die Verstärkung der Wache bei den Chinesen Anstoß erregen. Der amerikanische Gesandte

Rockhill hat sich in einem Telegramm nach Washington über die Maßnahmen im Hinblick auf Amerika.

* New York, 31. Juli. „Tötet die Fremden!“ und „Weglo für die Mexikaner!“ — sind die Losungsworte der nach Tausenden zählenden geheimen Organisation in Mexiko, die für den 16. September den Ausbruch eines Aufstandes gegen die Nord- amerikaner angekündigt hat. — Präsident Diaz hat den Gouverneuren von 5 Pro- vinzen befohlen, strenge Maßregeln gegen jeden Aufruhr anzuordnen. Täglich werden amerikanische Frauen auf den Straßen insul- tiert und blutige Kämpfe sind die Folge davon. Die Amerikaner und die anderen Ausländer auf den Landtagen bereiten sich auf einen Ausbruch des Massenwut vor.

* Guatemala. * Coban, 1. August. Den „Hamburger Nachrichten“ wird von hier unter dem 3. Juli geschrieben, daß dort die deutsche Reichs- gebirg Karl Hermann, aus Straßburg im Elsaß gebürtig, der für eine Hamburger Firma seit längeren Jahren tätig war, nichts auf offener Straße erschossen worden ist. Er erkrankte sich bei den dortigen Fremden allgemeiner Bekanntheit. Die Täter waren Soldaten, deren Halt - Kurs, wozu sie gar keinen Anlaß und keine Berechtigung hatten, er nicht beachtet. Der Korrespondent fügt hinzu: „Es ist für das Wohl der Deutschen in Guatemala ganz unbedingt nötig, daß die Angelegenheit energisch untersucht wird und die Schuldigen streng bestraft werden. Im anderen Falle ist hier keiner seines Lebens mehr sicher. Auch sollte endlich mal hier nach Coban ein richtiger Konful geschickt werden, der hier keinerlei private Interessen hat und dessen Revier die Alta Verapaz wäre. In diesem Lande streben Millionen deutschen Kapitals, deren Befleger tagtäglich durch eine tyrannische Regierung schikanirt werden.“

lokales.

* Merseburg, 2. August. * Verein Herberge zur Heimat. Am Dienstag abend 6 Uhr hielt im Saale der Herberge zur Heimat der Verein „Herberge zur Heimat“, die statutenmäßige Generalver- sammlung. Zunächst wurde die von dem Regierungsrat Sekreär Vietz geführte Re- chung vorgelegt und die von den Revisoren gezeigten Moritta als erledigt erklärt. Darauf wurde der neue Etat in Einnahme und Ausgabe mit 9200 Mark festgesetzt. Endlich erriktete der Vorsitzende, Pastor Wetzher, den Jahresbericht. Aus dem- selben ist hervorzuheben, daß an Stelle des Hausvaters Kümme, der die Leitung der Her- berge zur Heimat in Verburg übernommen hat, Hausvater Götzsching, bisher in Zschopau, eingetreten ist. Die Küche ist aus dem Souterrain in d. s. neben dem Gast- zimmer gelegene Zimmer verlegt worden, wodurch die Arbeit der Hausfrauen wesentlich erleichtert ist. Genächtigt haben in der Her- berge 3210 Selbstzahler und 3289 Mittellose in der sogenannten Verpflegungstation. Ferner wohnten in der Herberge an ständigen Gästen 72 in 1191 Schlafnächten. Die Einnahmen betragen 8955.89 M., die Ausgaben 8764.21 Mark. Die Aktiven betragen 53.237.77 Mark, denen 30.000 Mark Hypothekenschulden gegenüberstehen. Die Mitgliederbeiträge sind gegen das Vorjahr etwas gestiegen. Ohne dieselben aber kann die Herberge, die doch die Hypothekenschulden zu verzinsen hat, nicht bestehen. Die Arbeit der Herberge kommt aber der Gesamtheit zu gute. Niemand braucht zu betteln. Jeder, dessen Papiere in Ordnung sind, bekommt gegen eine 3 Rübliche Arbeitsleistung freies Nach- quartier und Verpflegung. Möchte doch jeder lieber unserem Hause etwas zuzuwenden, als durch weglofes Geben an den Hürten den Bettel groß zu ziehen. Mit herzlichem Dank an den Kassierer, Herrn Vietz, der für den Herrn Lehrer Schön die Rassenführung übernommen, und den beiden Revisoren, Herrn Bureauvorsteher Eichwald und Lehrer Schön schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* Vom 1. August an Straßporto! Seit der Portoerhöhung im Orts- und Nachbarortsbereich bestanden im Juli mildere Uebergangsbestimmungen. Von Sendungen, die nach dem früheren niedrigen Portofuß frankiert waren, wurde nur das fehlende Porto erhoben, also von der Zweifelhimmigkeit nur 3 Pf. Diese Uebergangsbestimmungen endeten mit dem Juli. Vom 1. August an wird das vor- schriftsmäßige Straßporto erhoben, also der doppelte Fehlbetrag nach oben auf eine durch 5 teilbare Zahl abgerundet. Für eine Zweifelhimmigkeit würden also 10 Pf. Straßporto zu bezahlen sein. Da heißt es

auffassen, damit nicht durch unrichtige
Fraktionierung dem Empfänger Anlaß zur An-
nahmeverweigerung gegeben wird.

**Neue Umschlüge für die Hundsteuer-
hefte.** Für die zum nächsten Jahres-
beginn in die Hände des Vereines deutscher Eisen-
bahnverwaltungen müßten neue Umschlüge
gedruckt werden, während die jetzt in Ge-
brauch befindlichen die Jahresfrist
selbst bis zum Inkrafttreten der Tarifreform
weiter verwendet werden können. Der Neudruck
der Umschlüge ist durch das Stempelge-
schäft, das am 1. August aus für Jähr-
lichkeiten in Kraft tritt. Die Vorderseite des
Umschlages dieser Hefte enthält bisher u. a.
schließlich den Vordruck Gesamtpreis . . . M.
Pf. Auf den neuen Umschlügen ist ein
Vordruck für zwei Beträge vorgesehen: für
den Gesamtpreis und für den „Erhebungs-
betrag“. Unter dem letzteren ist der Gesamt-
preis des Heftes mit Einschluß der Fahr-
kartensteuer zu verstehen. Die Steuer wird
im ganzen für jedes Heft, nicht von den
einzelnen Schönen, erhoben, da das Heft als
der Ausweis für eine einzige Reise be-
trachtet wird.

Ertrunken. Beim Baden in der Saale
(am Scheitplätze) ertrank am Mittwoch der
11 Jahre alte Schulfreund Karl Bohle, der
sich trotz des Schwimmschwimm- und in
das tiefe Wasser gewagt hatte.

Zum Maurerfest. Der seit ca. 4
Wochen andauernde partielle Maurenausstand
ist am Sonnabend, nachdem die Organisa-
tionsleitung sich mit den Bedingungen der
Arbeitgeber, 43 Wfg. Stundenlohn, vom 1.
April 1907 ab 45 Wfg. Stundenlohn und
10 stündige Arbeitszeit, einverstanden erklärt
hat, beendet worden. Am Montag wurde
die Arbeit fast vollständig wieder aufgenommen.

Ziviltheater. Der Theaterdirektion ist
es gelungen, Fräulein Anna Nolewska
für ein nochmaliges, allerdings unwiederhol-
bares Gastspiel zu gewinnen, die Künstlerin
wird am Dienstag, den 7. August, die Alceste
in dem Schauspiel „Alexandra“ von
Doß spielen. — Die beiden ersten Gastspiele
dieser hervorragenden Darstellerin als Fedora
und Comte Guckel sind noch in frischer
Erinnerung aller Theaterbesucher, sodaß wir
über die gewaltige, groß angelegte Spielweise
dieser erstklassigen Tragödin nichts hinzuzufügen
brauchen. Jedemfalls wird die Nachwelt von
den nochmaligen Auftritten dieser Künstlerin
in allen Kreisen unserer Stadt große Freude
hervorrufen. Die Rolle der „Alexandra“
in dem gleichnamigen Schauspiel von Doß
gibt Anna Nolewska so recht Gelegen-
heit, ihr herrliches, schauspielerisches Talent
nach allen Seiten zu entfalten und was die
berühmte Gassini an volkstümlicher Akrobatik, an
Selbstschätzung und bewundernswürdigem Spiel
zu geben vermag, hat sie uns als Fedora
gezeigt. — Dieses letzte Gastspiel von Frau
Anna Nolewska ist von so allgemeinem
Interesse, daß wir nicht unterlassen wollen,
darauf aufmerksam zu machen, daß der Vor-
verkauf am Sonnabend den 4. August, vor-
mittags beginnt, denn bei der großen Be-
liebtetheit unseres Gastes dürfte es ratsam sein,
sich frühzeitig gute Plätze zu sichern.

Provinz und Umgegend.

Salle. 2. August. Der Gastwirt Otto
F. sowie seine Frau und zwei kleine Kinder
des Ehepaars sind schon seit etwa acht
Tagen schwer an Typhus erkrankt. Sie haben
im Krankenhaus Aufnahme gefunden, wo
namentlich die Frau F. und ein Kind
besonders schwer darniederliegen. Gestern sind
noch zwei weitere Kinder der Familie, sowie
die Schwester des Herrn F. und die Schwester
der Frau F. ebenfalls an Typhus erkrankt
und wurden in das Krankenhaus aufgenommen.
Vorläufig scheint sich die
Ausbreitung der Krankheit nur auf die
Familie F. zu beschränken.

Goddula. 30. Juli. Dem landwirts-
schaftlichen Arbeiter K o h l s c h m i d t hier ist
von Sr. Majestät dem König das Allgemeine
Ehrenzeichen verliehen worden.

Wesla. 30. Juli. Die Kgl. Regierung
zu Merseburg hat Herrn Lehrer Georg K i t z e r
in Merseburg zum ersten Lehrer und
Küster in Goddula-Wesla ernannt.

Wahlau. 1. August. Herr Hegemeister
G a n t z s c h tritt am 1. Oktober d. Js. in
den Ruhestand, nachdem er 14 Jahre lang
dem hiesigen Förstereibezirk vorgestanden hat.
Die Förstereibezirk wird zur Neubesetzung jetzt
ausgeschrieben.

Schwenditz. 2. August. Witz — Duff
— erhöhte Bierpreise, die drei Wochen reimen
sich nicht so recht zusammen, denn ein Durch-
schnittspreis soll immer möglichst tief und recht
billig sein und doch wird heute mancher

Befer ein langes Gesicht machen — unsere
Gastwirte bringen dem Biertrinker eine kleine
Liebersatzung: Das 1/10 Glas Bier kostet
nunmehr 15 Wfg. Wie allernächst, so
müßten auch unsere Wirtin dem „Brande der
Biersteuer“ folgen, denn, wenn eine am
Montag im „Vindenhof“ abgehaltene Ver-
sammlung von 22 Gastwirten aus der Stadt
und Umgebung nahm ziemlich energisch
Stellung zu dem neuesten Gesetze der Bier-
steuer. Die Meinung war einzig und
allein gegen die neue Steuer, gegen welche
einstimmig Protest erhoben wurde, da der
erhöhte Bierpreis durchaus nicht mit der vom
Reiche erhobenen Biersteuer im Einklang zu
bringen sei. Viel höher wurde die Besteuerung
des Pfälzchenbieres gewünscht, die
jetzt ein Fennig pro Flasche beträgt. Auch
wurde dahin Beschluß gefaßt, möglichst
andere Bezugsquellen zu schaffen. Ob das
aber gelingen wird, bleibt abzuwarten.

Duerfurt. 1. August. Zum Mittelfeier
der Kreisgenossenschaft wurde aus der kirchlichen
Stadtgemeinde in einer Ermahnung Herr
Landrat von Heldorff gestern gewählt.

Zeutschenthal. 31. Juli. Auf dem
Katholischen Kirchhof wurde am Freitag
abend der Bergmann Karl Beeger aus dem
nahen Hülberden von einem Föderkel er-
schlagen. Der Mörder stieß auf dem in der
Tiefe liegenden Beeger auf und verletzte ihn
so schwer, daß er sogleich verstarb. Beeger
hinterließ eine Frau und drei Kinder. Ob ein
Unfallgeheimnis oder eigenes Verschulden vor-
liegt, läßt sich noch nicht sagen.

Erurt. 31. Juli. Einem hiesigen
Zahnarzt war dieser Tage die Glas-
scheibe eines ihm gehörenden Auslagekastens
eingeschlagen und der Inhalt teilweise ge-
stohlen. Der Bestohlene, der den Humor
nicht verloren zu haben scheint, erließ in
einer Ercurter Tageszeitung folgendes In-
teresse: „Welch eine!“. Derjenige, welcher
gestern meinen Schaufenster zertrümmert und
das obere Gebiß mit den Zahnlöffelstücken
gestohlen hat, mag sich bei mir melden. Ich
werde ihm zur Belohnung einige Jähne
„absolut schmerzlos“ ausziehen! S.
L. Fr. Wilhelmshagen.“

Erurt. 31. Juli. Der Brauereive-
rein L h r i n g e n, G. m. b. H., hat
110 Brauereierzeugnisse angefordert, gibt
bekannt, daß er gekündigt ist, vom 1. August
an den Verkaufspreis von Lagerbier um 2 M.
für Einfassbier um 1 M. pro Hektoliter zu
erhöhen.

Jena. 31. Juli. Der Katalog für die
Hundertjahrfeierstellung im Friedrichs-Museum
zu Jena zur Erinnerung an die Schlacht am
14. Oktober 1806 erwähnt eine kleine Episode,
die Volkstanz zuerst in einem Vortrage im
Ercurter Altertumsverein erzählt hat. Sie
seien ihrem Inhalt nach hier wiedergegeben.
Am 15. Oktober 1806 wanderte ein Schlosser-
geselle über die herbstlich kalten, noch vom
Blute roten Föhnen, auf denen am Tage zuvor
die Jenaer Schlacht geschlagen worden war.
Das Toben des Kampfes war verhallt, aber
noch lagen da und dort seine Opfer und über-
all seine Trümmer. Den jungen Schlosser
regten vor allem die Waffen zur näheren
Betrachtung an. Er sah bald, wie die eleganten
Gewehre der Franzosen dieser waren,
als die plumpen preußischen, und da mag
in ihm wohl leise der Gedanke wach geworden
sein, noch vollkommnere Schußwaffen zu
schaffen. Der Schlossergeselle hieß Nikolaus
Dreyse aus Schimmerda, ihm verbandt
die Welt die Erfindung des Hinterladers
und Preußen das J ä n d e n a d e l g e w e h r,
als dessen eigentliche Geburtsstätte man also
das Schlachtfeld von Jena betrachten darf.
Welche Bedeutung diese Waffe für die mili-
tärliche Entwicklung Preußens und für die
Machtstellung Deutschlands erlangt hat, ist
bekannt. Als Bismarck am 31. Juli 1892
auf dem Jenaer Martie seine berühmte Rede
über den inneren Zusammenhang der Ere-
ignisse von Jena und Sedan hielt, da wußte
er wohl nichts von dieser kleinen Episode.
Sie ist jedoch ein Beweis für die Wahrheit
des Grundgedankens seiner Worte: „Ohne
Jena kein Sedan!“

Banzleben. 1. August. Die vom
G a s t w i r t s v e r e i n des Kreises Banz-
leben am 27. Juli einberufene Protokoll-
versammlung gegen die Erhöhung der Bierpreise
war von etwa 50 Gastwirten besucht. Es
wurde beschloffen, die Forderungen der Braue-
reien rundweg abzulehnen und ein
Komitee zu wählen, das mit der Brauerie-
reinigung verhandeln soll. Falls kein
Entgegenkommen gefunden wird, soll mit
regelmäßig Brauereien abgeschlossen werden.

Afersleben. 1. August. Der neun-
jährige Gustav L e b i n g, Sohn des hiesigen

Bergarbeiters Liebing, wollte das schiedt
brennende Feuer anfachen und gab aus einer
Flasche Petroleum hinein. Es erfolgte eine
Explosion und der Knabe erlitt so schwere
Brandwunden, daß er daran gestorben ist.

Vermischtes.

Seibitz. 1. August. Eine von 1800 Personen
bestehende Prozession in die Jagdschlösschen
Bartel der beiden Seibitzer Hochscholastiken
verhängte den Sonntag über alle Brauereien und
Wirtin, die an dem höchsten Freisaufschlag fest-
halten.

Berlin. 10. August. Vor den Augen der
Mutter ertrank in gelbes nachmittags
13jährige Tochter des Kaufmanns Schutz aus
Königsplatz. Das Mädchen war mit ihrer Mutter nach
der sogenannten „Toten Gasse“, einem maligen
Waldweg an der Oberperre nahe bei Köpenick ge-
gangen, wo sich beide niederließen. Ohne daß die
Mutter es merkte, ging das Mädchen ans Ufer und
ließ plötzlich die helle Biegung hinab in die See.
Die Mutter gelangte Generalherberg, eilte die
Mutter anwesend mit anderen, wie sie
für Kind hilflos eilte ein Arbeiter hinzu und sprang
ins Wasser; da er in dessen des Schwimmens auch
unfähig war, vermochte auch er nichts anzu-
richten. Nach ein letztes vergebliches Ringen des
Jungen Mädchens mit den Wellen — und dann
verging es vor den Augen der Mutter in der
Tiefe. Als der von der neuen Badeanstalt hiezu-
geordnete Bademeister zur Rettung in die See
sprang, war es bereits zu spät; das Mädchen hatte
den Tod in den Fluten gefunden; seine Leiche
wurde noch am Abend geborgen.

Braunschw. 1. August. Der Bankrott
Brunko der im Geschäftskreis der hiesigen
hier auf ihren Wunsch erschollen hatte und so acht
Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat sich
heute im Gefängnis erhängt.

Wilmshagen. 1. August. Aus Eidenburg
wurde telegraphisch, daß der Kaufmann A. d. d. d.
nach Verurteilung durchgebrannt ist.

Hamburg. 1. August. Für das letztjährige
deutsche Bundesfest in Hamburg
im Jahre 1906 teilte ein Hamburger Kaufmann,
welcher ungenannt bleiben will, 300 000 Mark als
Garantiefonds zur Verfügung.

Gen. a. d. W. 1. August. Die deutsche
Friedensgesellschaft hat die in der
weilenden getretenen französischen Vergleite aus
Cavour's zu einem Besuche nach Berlin ein.
Frankfurt a. M. 1. August. Die in dem
hiesigen Barock zu den bösen Tugenden angelegte
Gartenstraße 8 1/2 wurde gestern nachmittags mit
ihrem Viehhahn in ihrer Wohnung erschossen
aufgefunden. Die Frau hatte einen Schuß im
Hals und in der linken Schläfe, ihr Liebhaber,
der Kaufmann Meyer aus Wien, einen Schuß in
der rechten Schläfe. Sie liegen eine polizeiliche
Untersuchung durch Doppelphotographie und der
Inschrift: „Glück!“

Jena. 31. Juli. Heute Nacht wurde die
Südbahnlinie zwischen Brigen und Klauen
neuerlich durch einen Wolfenbruch zerstört. Der
Verkehr ist eingestellt, ein Umlegen ist unmöglich.

kleines Feuilleton.

Die Folgen der Hitze. In Charlotten-
burg in der Mommentage blieb gestern
morgen ein mit Granit beladener Lastwagen
im aufgekündigten Waghauptplatze stecken und
konnte sich nicht vom Fleck rühren. Sechs
Paar Pferde mußten den Wagen vom Fleck
schleppen.

Die Zahl 13 und die Straßenbahn.
Ein Kuriosum, wie man es im 20. Jahr-
hundert nicht für möglich halten sollte, wird
aus Hannover berichtet. In der Befriedigung
daß das Publikum einen Straßenbahnwagen
mit der ominösen Nummer 13 nicht betreten
würde, hat die Straßenbahngesellschaft diese
Unglücks verheißende Zahl in die Liste der
Straßenbahnen nicht aufgenommen. — Fehlt
nur noch, daß wenn in einem Wagen nur
13 Passagiere sind, der 13. — als Unglücks-
erbe — an die Luft gesetzt wird.

Der Sohn des Hausmörderpaars.
Die wegen Mittätschkeit an der Ermordung
und Brandung des Oberleutnants Koch
in M. Gladbach zum Tode verurteilte Ehe-
frau Adolf Bloemers wurde im Denderdorfer
Zellengefängnis von einem Knaben entbunden.
Wie hierzu weiter berichtet wird, soll das
Kind acht Wochen bei der Mutter verlassen
werden und sodann einem Waisenhaus über-
geben werden, wo es unter einem andern
Namen die Taufe erhält. Die Meldung,
daß „unter diesen Umständen die Beerdigung
der Frau Bloemers wahrscheinlich sein werde“,
dürfte nicht zutreffen. — Die Hinrichtung der
ebenfalls zum Tode verurteilten beiden Ge-
brüder Wolf und Leonhard Bloemers steht
bevor.

Das unbankbare Pferd. Eine humoristische
Straßenszene spielte sich unlängst auf der Place du
Marché-Saint-Honoré in Paris ab. Frau X a v e r,
eine noch respektable aussehende Wittib, die auch
über ein ansehnliches Vermögen verfügt, ist eine
große Tierfreundin. Vor allem aber hat sie die
Pferde in ihr Herz geschlossen. Wo sie nur immer
auf den Straßen eines Pferdes anständig werden
sah, freilich sie den edlen Herrner und fütterte
ihn mit Kuchen und Zuckerhüchsen. So tat sie
manchmal die unglückliche Frau auch den oben ge-
nannten Platz mit einem Droschkensführer. Allein
die Rosinante gehörte entschieden zu den undan-
baren Sorten der Pferdewelt. Die dargelegten

Schuldigkeiten ließ sich das Tier gefallen, dann aber
wendete es plötzlich den Kopf und bis die Eben-
betin in das volle und zierlich frisierte Haar. Ein
Angriff der Wankanten erdote, da man annahm,
dass die Dame sei von den Fährten des Pferdes am
Bocke erg zugetrieben worden. Allein sehr bald
schlug der Wind die Fahnen in ein unbedingtes
Gedächtnis um, als man sah, daß das Pferd die
Perücke seiner Wanktätin zwischen den Zähnen
hielt. Unter dem Lachen und den Schreien der
Menge mußte die staubige Fahnenjagd verstimmen.

Zur Affäre Fischer.

Berlin. 1. August. Der Fall Fischer,
so berichten die „M. N. N.“, geht immer
weitere Kreise, und in der Tat ist jetzt laut
„Nationalzeitung“ auf die unmittelbare Ein-
wirkung des Kaisers die Untersuchung wegen
mangelhafter Kontrolle des Untergehens auf
den unmittelbaren Vorgesetzten des Major
Fischer, den Chef des Stabs beim Oberfor-
mando der Schutztruppe Oberst D h n e l o r g
ausgedehnt worden. Die „Hamb. Nachr.“
glauben zu wissen, daß der Fall Fischer
erst jetzt liegt. Es käme alles darauf an, soweit
es möglich ist, die Beschaffenheit der Vie-
erungen der Firma Tippelstetter festzustellen.
Nicht ganz von Verantwortlichkeit frei sei der
ingewöhnen aus der Kolonialabteilung aus-
geschiedene Legationsrat H e l l w i g, in dessen
Auftrag der Major Fischer der einzige und
maßgebende Sachverständige in allen Be-
scheidungsformen gewesen sei. Die Verhaftung
des Major Fischers wurde nach Meldung
der „Hamb. Nachr.“ erst vorgenommen, als
er des ihm zur Last gelegten Vergehens der
Bestechung für überführt gelten mußte.
Es scheint, als ob sich die Öffentlichkeit noch
recht lange mit unerquicklichen Kolonial-
Handlungen zu beschäftigen haben wird. —
Auch der Fall Peters wird gleichzeitig in
mehreren Auflagen aufleben. In einer Zu-
kunft an die „Post“ teilt Dr. Peters mit,
daß er gegen die „Kölnische Zeitung“ eine
Verleumdungsklage anstrengen ließ, weil dieselbe
Lied behauptet hatte, bei den Peters-
Alten befände sich ein Brief von Peters
an den Bischof Woodwood aus Manila, der
einen ähnlichen Inhalt wie der gefälschte
Lieder-Brief habe. Es handelt sich bei dem
Streit um den Lieder-Brief, also nur um
eine Namensverwechslung. Diese Meldung
beruht auf einer unrichtigen Einbildung.
Peters hofft bald nach Deutschland zurück-
kehren, um dann mit dem „ergrauten Ge-
wohnheitsfinder Bebel und mit den Hinter-
männern der „Köln. Zit.“ abzurechnen.“
Von dem obengenannten Geheimen Legations-
rat Hellwig heißt es, daß sein Abgang
plötzlich und unter eigenartigen Umständen
erfolgt sei. Die „Freil. Zit.“ behauptet das
und erinnert daran, daß Hellwig als Staats-
anwalt in dem gegen Peters eingeleiteten
Disziplinarverfahren, daß mit der Verurteilung
Peters endigte, tätig war. Herr Hellwig ist,
wie das genannte Blatt bestimmen wissen will,
als Opfer dieser Peters-Affäre gefallen.
Berlin. 1. August. Der „Reichsbote“
erklärt authentisch, daß der Kaiser in ge-
ll n e r s u n g der gegen Verwaltungsg-
tätigkeit der Kolonialabteilung anordnete.

Aus dem Geschäftsbereiche.

**Als Gradmesser für den Kulturstand eines
Volkes** wird häufig beim Vergleich an Seite an-
geführt. Mit größtem Recht und Recht aber könnte
man die Pflege der Haut überhaupt als einen
solchen Gradmesser ansehen, da diese Pflege für die
Gesundheit des menschlichen Organismus unerlässlich
ist. Zur Pflege der Haut wird von allen Ärzten
angelegentlich empfohlen, im Haushalt eine Fett-
säure vorzüglich zu halten; alle früher zu diesem
Zweck verwendeten Mittel sind jetzt weit überholt
und ersetzt durch das „Canolin“, welches dem
natürlichen Hautfett analog ist und deshalb zur
Pflege der Haut, sowie als Schönheitsmittel im
Vordergrunde steht. Das „Canolin“ findet sich in
Form von „Canolin“, „Zollette“, „Crema“, „Canolin“
Mark „Fettigkeit“ der Canolinfabrik Martini-
schenfeld in allen Apotheken und Drogeriehandlungen
und wird auch zur Anwendung in der Kinderheilkunde
aus dem angelegentlich empfohlen. Beim Ein-
auf des „Crema“ achte man darauf, daß jede Tube
und jede Dose die Schutzmarke „Fettigkeit“ trage,
da nur dadurch eine Garantie für die Echtheit ge-
boten ist.

Magdeburger Wetterwarte.

Voranlage für den 3. August: Still, vor-
wiegend better. Trocken; nachts kühl, tags wärmer
als am Vortage.



Die Verlobung unserer Tochter Hedwig mit Herrn Eberhard von Richter auf Dehlitz beehren wir uns anzuzeigen.

Bentschen und Weissenfels, den 28. Juli 1906. Wilhelm Felber und Frau Hedwig geb. Jacobi v. Wangelin.

Meine Verlobung mit Fräulein Hedwig Felber, Tochter des Herrn Wilhelm Felber und seiner Frau Gemahlin Hedwig geb. Jacobi v. Wangelin, beehre ich mich anzuzeigen.

Rittergut Dehlitz a. d. S., den 28. Juli 1906. Eberhard von Richter, Dr. iur., Leutnant der Reserve des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Russland (I. Brand.) No. 3.

Stufbadeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten. Temperatur d. Wassers am 2. d. M.: 18 Grad R., 23 Grad C.

1a. frisches Rehwild, feinste junge Gänse, Enten u. Hähnchen empfiehlt Emil Wolff.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Dorsch, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krähmer.

Darlehen auf Möbel, Wirtschaft, um gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. Unger, Berlin, Subenerstr. 46. Rückporto.

Illustration of a man with glasses and a mustache, pointing to a list of services: Chiffre-Anzeigen, Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art.

Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg. Vertreter in Merseburg: Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Arbeitsbücher, vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Ehe Möbel-Ansstellung. Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang meine großartige Möbel-Ansstellung von ca. 100 Musterzimmern. Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in allen Holz- u. Eichenarten, schon von 250, 350, 500, 1000-10000 Mk. stets am Lager. Kompl. englische Schlafzimmer schon von 150 Mk. an.

Leipziger Möbelhallen C. M. Raschig Leipzig, Tauchaerstr. 32 (Battenberg).

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.

Infolge bereits eingetretener Preiserhöhung des Köstlicher Schwarzbieres sehen wir uns genötigt, den Preis per Flasche auf 14 Pfg. und 25 Flaschen auf 3,25 Mk. zu erhöhen. Hochachtung Bernhard Deltzschner. Carl Schmidt. Chr. Bohm. Anton Welzel.

Tivoli-Theater. Dienstag, den 7. August 1906: Letztes Gastspiel Anna Nolewska erste Heroine des Leipziger Stadttheaters. Alexandra Schauspiel in 5 Akten von Hof. Preise der Plätze: Sperrig: 1,50 M., 1. Platz: 1,00 M., 2. Platz: 40 Pf. Der Vorverkauf beginnt Sonnabend, 4. August.

Ein Waggon (200 Ctr.) wieder eingetroffen. Empfehle meine Moor- badeanlage mit Dampfbetrieb. Gutes Gellefolge. Prospekt. (1396) Dampf- u. Warmbad Merseburg. Ein sehr großer Transport hochtragender, neu-milchender Kühe mit den Kälbern, desgl. große Auswahl in bayrischen Zugochsen empfiehlt L. Nürnberger.

Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit unseres Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin. Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin-Cream und weise Nachahmungen zurück. Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan gibt weisse Wäsche ohne Bleiche. Zu haben in allen besseren Geschäften.

Tivoli-Theater. Freitag, den 3. August: Letztes Gastspiel Fanny Meyer-Musäus und Alfred Meyer vom Stadttheater in Bremen. Hasemanns Töchter Volksstück in 4 Akten von D. Arronge. In Szene gesetzt von Karl Start. Personen: Anton Hasemann, Kunigunde, Albertine, seine Frau, Emilie, Maria, deren Töchter, Franziska, Fritz, Alfred, Hans, Baron v. Rimow, Klinfert, Hand Schuhmacher, Frau Klinfert, Eduard Klein, Profftor, Maria, Dienstmädchen, Martha, Schloßbesitzer, Fanny Meyer-Musäus, Alfred Meyer. Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Wasche mit Luhs. Gebiesschönste Wasche Nurechi mit Rotband. Illustration of a woman washing clothes.

Antiker Marktbericht vom Magerviehbof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 1. Aug. 1906. Aufgetrieben waren: Schweine: 4208 Stück. Ferkel: 724 Stück. Verkauf des Marktes: Langames Geschäft; bei weichen Preisen. Es wurde geschah im Engrosandel für Bauferdweine: 6-7 Mon. alt, Stück 40-55 M., 3-5 Mon. alt, St. 30-45 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 22-30 M., unter 8 Wochen alt, Stück 18-21 M. Die Direction des Magerviehbofes.

Stellen-Gesuche f. Kaufleute, Ingenieure, Beamte, Landwirte ufm. Derartige Anzeigen unter Chiffre kostet für alle Zeitungen u. Zeitchriften zu deren Original-Preisen die Annoncen-Expediton von Daus & Co. G. m. b. H., Magdeburg.